Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 22=42 (1876)

Heft: 28

Artikel: Ueber Distanzenschätzen

Autor: W.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95081

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neue Militarorganisation. Dieselbe hat allerdings ihre Mangel, allein nicht diese sind Schuld, daß man mannigsach auf Unzufriedenheit siößt. Rur Maßregeln der Aussührung, nicht das Geseh, werben angesochten, und man wird also besser thun in Zukunst mit mehr Klugheit und Umsicht zu hanz beln, als jeht in völligen Wuthausbrüchen über die Abstimmung sich Lust zu machen.

Was die sinanzielle Seite ber Sache anbetrifft, so muß allerdings ein neues Geset in kurzester Frist hergeschafft werden und wir wüßten nicht woher der Bund das Recht nähme, die Steuern nach bisher ganz ungleichen kantonalen Ges ten zu beziehen. Ein neues, mäßiges Geset dürfte eine Mindereinnahme sur den Bund von höchstens einer Million herbeisühren. Das ist aber kein Betrag, welcher unser Budget wesentlich alterirt, giebt es ja in andern Kategorien, Post und Zoll, weit größere Schwankungen.

Wir hoffen, es werbe eine Zeit ber Beruhigung nicht lange auf sich warten lassen. Die Lehre wird ihre Früchte tragen und neben einem Gesehe, welches von Mäßigung zeugt, werben auch Aenberungen im Berfahren unserer Militarbehörben, die Sorge für unsere Armee mit ber allgemeinen Stimmung in Einklang bringen.

Ueber Diftanzenschäten.

Bon einem beutschen Artillerieoffizier.

Die "Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung" XXII. Jahrgang, Basel, 10. Juni 1876, Nr 23 bekomme ich eben zu Gesichte, und die erste Seite berselben handelt in dem Artikel "Schießinstruktion" von dem Distanzschähen.

Die Worte, welche ber Verfasser ber Schießinsstruktion ben verstorbenen Plonnies reben läßt, sind leiber zu mahr, und habe ich selbst mahrend meiner 18jahrigen Dienstzeit biese Wahrnehmung oft genug machen muffen.

Was mich persönlich betrifft, so war ich stets bestrebt, in jede militärische Uebung irgend einen Gebanken hineinzupftanzen. So war ich auch bemüht, bei ber Uebung im Distanzschäßen, womit ich öster betraut wurde, irgend eine Methode aussindig zu machen, welche sowohl praktischen Nugen als auch besonders der Mannschaft Interesse gewährte. Ich will Ihnen diese Methode in Kürze mittheilen und es Ihnen anheimstellen, ob Sie für die Herren Schweizer Rameraden durch Mittheilung in Ihrem Blatte Nugen baraus glauben ableiten zu können.

Der Unterricht im Diftanzschähen muß, wenn Ruben baraus hervorgeben soll, wenigstens anhaltend mehrere Stunden dauern. Am besten ist es, einen ganzen Bormittag oder Nachmittag barauf verwenden zu können, benn nur auf diese Weise kann man etwas Orbentliches anfangen.

In der ersten Zeit des Unterrichts war es mir naturlich barum zu thun, baß meine Mannschaft Colonne anmarschiren sehe und gewiß sei, von dersthren Schritt regulirte. Das bewirkte ich auf dem selben gesehen zu werden, hinter der Deckung hers Exerzierplat durch wiederholtes Abgehen einer lans gen abgesteckten Linie, welche auf eine gewisse Länge und sich in seiner ganzen Gestalt zu zeigen. Die von Schritt zu Schritt, dann zu 10, dann zu 50

und zulett zu 100 Schritt abgetheilt war. Rachebem ging ich zum wirklichen Diftanzschätzen über und fand es für gut, basselbe in vier Abstufungen vorzunehmen;

1. Ich blieb mit meiner Artilleriemannschaft gunächst auf dem Exerzierplate, mählte auf verschiedes nen Entfernungen, die alle nicht fehr groß fein fonnten megen ber geringen Ausbehnung bes Plates — es war ein Infanterieexerzierplatz — verschiebene Gegenstände, ober, wenn folde nicht vorhanden, stellte Leute aus ber Mannschaft auf beliebige aber verschiedene Entfernungen auf, ließ sobann jeden Mann vom Unteroffizier bis jum Gemeinen berab. von welchen ich eine Lifte führte, bie Entfernung ichaten und notirte biefelbe. Die Entfernung wurde barauf, mas hier möglich mar, burch mehrere Leute, welche fich einen febr regulirten Schritt angeeignet hatten, wirklich abgeschritten, bas Refultat ber Abgehung mitgetheilt, mas jeder burch Ber= gleichung mit feiner eignen Ungabe fich einzupragen suchte. Es empfahl fich, bie Gegenstände, beren Entfernung abzuschäten mar, nicht gleichzeitig an= zugeben, ebenfo auch mit bem Abichagen ber einen Entfernung nicht eher zu beginnen, bis eine andere vollendet mar, weil die Mannichaft zu fehr geneigt ift, fich mit einander zu unterhalten und gleichsam die Entfernung unter einander festzustellen, fo bag fich oft eine richtige Unficht einer falschen unterftellt.

2. Ich blieb noch auf bem Exerzierplat, mahlte aber Gegenstände über benselben hinaus, Gegenstände, welche noch im Bereiche des Kanonenschusses lagen, aber durch enge Thäler, Schluchten und andere hindernisse von der Mannschaft getrennt waren und nicht abgeschritten werden konnten. Nachdem die Angabe der Entfernungen von den einzelnen Leuten notirt war, wurde dieselbe gemessen. Dies geschah in Ermangelung eines anderen Instrumentes mit hilfe der Geometrie durch die Aehnlichkeit zweier Oreiecke (siehe nebenstehende

Figur). ao ist die zu berechnende Entfernung. Ich bedurfte dazu nur 5 Pitetstäbe und 2 Meßlatten, und meine Unteroffiziere und auch die qualifizierteren Gemeinen waren in der praktischen Construktion dieser Figur bald so geübt, daß sie in einigen Augenblicken eine Entsernung gemessen hatten, und diese Uedung ihnen überhaupt vieles Interesse bereitete.

3. Ich verließ ben Exerzierplatz und machte militärische Promenaden mit der Mannschaft. Vor Abmarsch aus der Kaserne schieste ich einzelne Untersoffiziere und gewandtere Gemeine voraus mit dem Austrage, sich einzeln und hintereinander längs des Weges, den ich marschiren wollte, an Krümmungen und etwas militärisch gearteten Punkten verdeckt auszustellen, sodann, wenn der Einzelne die Colonne anmarschiren sehe und gewiß sei, von dersselben gesehen zu werden, hinter der Deckung hersauszutreten, sich mitten auf den Weg zu stellen und sich in seiner ganzen Gestalt zu zeigen. Die Leute der Colonne waren angewiesen, auf dieses

plögliche Auftreten Acht zu haben. War biefer Fall eingetreten, so hielt die Colonne an, jeder Mann sah sich die Entfernung an, schähte sie, worauf sie von mir notirt wurde. Durch einige Leute wurde die Entfernung abgeschritten und bas Resultat bekannt gemacht und verglichen.

4. In ber Zeit, wo es anging, theilmeise bie Felber zu betreten, murben por Aufbruch aus ber Raferne einige Unteroffiziere und qualificirtere Bemeine vorausgeschickt mit bem Auftrage, fich mog= lichst weit ab rechts ober links tes Weges, ben bie Colonne paffiren wollte, wichtige Aufftellungen zu fuchen und fich bort vorerft wieder verbectt aufzuftellen, fobann, wenn fie von ber anmarschirenben Colonne gesehen werben konnten, ploglich aufzutauchen und fich fichtbar zu machen. Die Colonne machte, wie oben, Salt und ichatte jeder Mann bie Entfernung. Da aber gur Controlle ein Abschrei= ten auf ber fürzeften Linie meift unmöglich mar ober ju lang tauerte, fo murbe wieder mittelft ber 5 Bifetstabe und einigen Defftangen vom Wege aus unter Buhilfenahme bes anliegenben Terrains bie Entfernung gemeffen.

Bei ben beiben letten llebungen zeigte die Mannsichaft richt viel Interesse. Nicht allein, daß sie richtig zu schätzen suchte, mußte sie auch durch das Auftauchen gleichsam eines improvisirten Feindes schne il schätzen. Caneben wurde ihre Ausmerkssamkeit und ihr Gesicht geübt, und, möchte ich sagen, ein gewisser Mccognoscirungssinn ausgesbildet.

Ich muß gestehen, mit biesen Methoben ber Uebung habe ich recht schone Resultate erzielt. Und bie hauptsache, auf welche man bei jeder Uebung ausgehen soll, sie waren nicht gebankenlos und bieten für ben Instruktor sowohl als für ben Schüler Interesse genug, um weiter vervollfommenet zu werben. W. B.

Die Sonntagsruhe bom Standpunkt der Gesundheitslehre gemeinverständlich abgehandelt von Dr. Paul Niemeyer. Gekrönte Preisschrift. Berlin 1876. Denicke's Berlag. Gr. 8°, S. 74. Preis 1 Fr. 60 Cents.

Es mag befremben, daß wir vorliegende Schrift in einem rein militarischen Fachblatte besprechen. Doch dieselbe ist für den Militar, Staatsmann, National-Dekonomen, Arzt, Fabrikanten u. s. w. von gleichem Interesse. — Alle Genannten sind darauf angewiesen die Arbeitskraft der Menschen zu ihren besondern Zwecken zu benützen. In der vorliegenden Schrift wird nun der überzeugende Beweis geleistet, daß die besten Resultate nur ershältlich sind, wenn sechs Arbeitstagen ein Ruhetag solgt.

Gestütt auf Erfahrung und Beobachtung haben wir in biesem Blatte in Rr. 11, Jahrg. 1875 behauptet, baß auch beim Militar Ruhetage nothewendig seien.

Doch bei vielen Offizieren macht sich noch immer Arbeitszeit in Fabriken vortrug, wenn er sagte; bie Ansicht geltend, daß bei der kurzen Dauer der "Ich sehe den Sonntag als unentbehrlichen Ruhes Instruktionszeit auch die Sonntage zum Unterricht tag an, durch welchen die unserem Körper innes

benutt werben sollten. Es ift biefes ein blinber Gifer — ber nichts Gutes, sonbern Schablices icaffen wurbe, wenn er zur Geltung tame.

Es hat uns gefreut eine Schrift zu finden, welche bie Frage vom naturmiffenschaftlichen Standpunkt aus behandelt und erlebigt.

Doch wir wollen zu ber kleinen Schrift, welche und vorliegt, zurudkehren. Dieselbe zerfallt in sechs Abschnitte. Der erste bilbet bie Ginleitung, und bieser entnehmen wir:

"Der "Schweizer Gesellschaft für Conntagsheili= gung" ift es als um fo größeres Berbienft angu= rechnen, daß fie bie populare Behandlung biefer Frage anregte, als noch Viele - in wortlicher Deutung best mosaischen Gebotes - bie Sonntags: ruhe wie eine rein theologische Ginrichtung betrach= ten, die fie um so weniger angehe, je mehr fie fich von confessioneller Religiositat loggesagt haben. Diefe Unichauung burfte," fagt ber Berr Berfaffer, "icon burch meine vorbin gegebene hiftorifde Rotig miberlegt fein und fpater werbe ich Gelegenheit haben, diese Materialien zu vervollständigen. Sier fei nur noch hinzugefügt, bag ber bekannte Socialift Proubhon in seiner Schrift "de la célébration du Dimanche" auf bem Wege rein volkswirth= schaftlicher und moralifirerber Betrachtung babin gelangt, bie Sonntageruhe als eine Bebingung öffentlicher und privater Wohlfahrt hinzustellen. In gleichem Sinne haben fich in England Manner aus bem Bolte, ja aus bem Arbeiterstande, nament= lich Quinton, Younger und Farquhar, publiciftifc ausgesprochen. . . .

Es ift feine erfundene, fonbern eine mabre Beichichte, bie uns von zuverläffiger Seite folgenber: magen berichtet wird: "Als vor Sahren, noch vor ber Beit ber Gifenbahnen große Frachtfuhrmerte hunderte von Meilen Waaren aus bem Often nach bem Weften transportirten, mo fie bann 8 bis 10 Wochen unterwegs maren, murbe von Freunden ber Sonntagsruhe folgende Wette mit Begnern berfelben eingegangen: Zwei Fuhrleute mit gleichen Wagen, gleicher Laft und Befpannung follten eines Montag Morgens biefelbe Reife antreten, ber Conntagsfreund mit feinem Gespann jeben Sonntag Ruhe halten, ber Unbere jeboch Sonntags fahren." "Bas mar bas Ergebniß?" "Da mit Frachtsuhrwert überhaupt nur taglich bestimmte Touren, bis jum bestimmten Wirthshaus, etwa 3 bis 4 Meilen weit, gemacht merben tonnen, jo tam ber Begner am erften Sonntage 3 bis 4 Meilen weiter als ber Andere und so fort. In ber fechsten Woche jeboch gewann Letterer ben Borfprung und erreichte mit feinen wohlgepflegten Bferben rechtzeitig bas Riel, mahrend bes Erfteren Thiere abgetrieben und fraftlos, verfpatet eintrafen."

Diese Geschichte erzählt nur praktisch, mas ber englische Arzt Farre vor Jahrzehnten im britischen Parlamente theoretisch über die Feststellung der Arbeitszeit in Fabriken vortrug, wenn er sagte; "Ich sehe den Sonntag als unentbehrlichen Rubestag an, durch welchen die unserem Körper innes